

Landtag NRW

Stellungnahme von Thomas Sieling, Schulleiter, Freie Christliche Hauptschule Gummersbach zur

Anhörung zum Thema „Bildungsqualität fördern. Teil 2: Schulen in ihrer Ausrichtung auf berufliche Ausbildung stärken- Die duale Ausbildung fördern- Fachkräftemangel von allen im technischen Bereich beheben.“

Düsseldorf, Mittwoch, 20. Januar 2016

„Du bist wertvoll“. Das ist seit dem Start im September 2004 das Motto der Freien Christlichen Hauptschule Gummersbach. Es hat seine Grundlage im christlichen Welt-und Menschenbild und beschreibt die Sicht von Schulleitung und Kollegium auf jede Schülerin, jeden Schüler. Diese Sicht ist Herausforderung und zugleich Verpflichtung, die individuellen Kompetenzen zu entdecken und entsprechend zu fördern.

Nun entsprechen die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, denen eine Hauptschulempfehlung gegeben wird, häufig nicht den Erwartungen weit überwiegend ausschließlich akademisch gebildeter Lehrerinnen und Lehrer. Dazu zwei Beispiele:

-Die Fähigkeit, ein Möbelstück eines bekannten, hier bewusst nicht namentlich erwähnten nordeuropäischen Herstellers in wenigen Minuten, auch ohne die, zugegeben ohnehin wenig hilfreiche Anleitung, aufzubauen, sorgt eben nicht für gute Bewertungen in Deutsch, Englisch und Mathe.

-Selbst die komplette Demontage, die Reparatur und der Neuaufbau eines Zweitaktmotors sorgt nicht zwingend für das, was vielfach als Schulerfolg verstanden wird.

Bei den genannten Beispielen kommen zweifellos komplexe Denkstrukturen und vielfältige handwerkliche und technische Fertigkeiten zum Einsatz. Diese Kompetenz gilt es in Schulen verstärkt zu würdigen und zu fördern. Eine einseitig akademisch orientierte Bildung vernachlässigt wertvolles Potential junger Menschen, das für den Wirtschaftsstandort NRW eine unverzichtbare Ressource darstellt.

Insofern gehen Maßnahmen wie MINT und KAOA zweifellos in die richtige Richtung. Jedenfalls dort, wo bisher nichts oder wenig für die Vorbereitung auf eine berufliche Ausbildung getan wurde. Die Vorgabe von Mindeststandards entspricht dabei genau dem, was das Wort sagt. Es ist das Mindeste, was zu leisten ist.

Die Durchführung eines jeden Konzeptes steht und fällt mit dessen Akzeptanz einerseits und mit der Befähigung und Bereitschaft der handelnden Personen, die erforderliche Arbeit zu leisten, andererseits.

Naturgemäß steht in jeder Schule nur eine begrenzte Anzahl von Lehrkräften, entsprechend der Schüler-Lehrer-Relation zur Verfügung. Diese Tatsache und das erhebliche Maß an individueller Betreuung, was gerade die von KAOA angesprochene Zielgruppe erfordert, markiert die Grenzen des Machbaren.

Dort wo gute und erfolgreiche Arbeit geleistet wurde, wo der Normalfall der qualifizierte Abschluss und der Anschluss einer dualen Berufsausbildung ist, haben einzelne Lehrerinnen und Lehrer weit über das Maß ihrer dienstlichen Pflicht hinaus, Enormes geleistet. Die Schaffung von Möglichkeiten, solchen Lehrkräften auf dem Wege der Entlastung, Zeit und Energie zur Verfügung zu stellen, um Bildungsqualität wirklich effektiv zu fördern, ist das Gebot der Stunde.

Wenn wir anerkennen, dass handwerkliche und technische Fähigkeiten der akademischen Bildung nicht unterlegen sind, sondern ebenbürtig und wichtig, auch für den Wirtschaftsstandort NRW, dann müssen wir in die Menschen und Einrichtungen investieren, die diese Fähigkeiten in besonderer Weise fördern.

Die Erfahrungen an der FCHS in Gummersbach zeigen in diesem Zusammenhang folgendes ganz deutlich: Der Erfolg einer Übergangsquote im Bereich Schule und Beruf von 100 Prozent war und ist nur durch hoch motivierte Lehrkräfte, lernbereite Jugendliche und die sehr frühe Einbindung von Eltern und lokalen Arbeitgebern zu erreichen.

In der Terminierung der Potentialanalyse und in der Reduzierung auf einen bestimmten Kreis von Anbietern dieser Maßnahme stellt KAOA keinen Fortschritt, sondern eine Einschränkung, sogar eher einen Rückschritt dar.

Dort, wo bereits erfolgreiche Berufswahlvorbereitung geleistet wird, sollte es ein hohes Maß an Freiheit der Gestaltung des Prozesses geben.

Ich nenne in diesem Zusammenhang die Einführung eines 60-minütigen (entspricht einer Unterrichtsstunde) verbindlichen Informatik-Kurses für alle Schülerinnen und Schüler von Klasse 5 bis 10 der FCHS. Die Fachkompetenz und Einsatzbereitschaft einer Kollegin wird so zu einem echten Wettbewerbsvorteil für die SUS. (Informatik ist (bisher) nicht in der Stundentafel der Hauptschule vorgesehen). Doch auch das ist nur durch die Investition von Freizeit und außerdienstlich investierter Arbeitskraft möglich.

Um NRW auf dem Feld der Ausbildung von Fachkräften wirklich voranzubringen, müssen die Schulen Wege beschreiten können, die ihren Möglichkeiten entsprechen. Dazu sind personelle und finanzielle Ressourcen erforderlich. Doch das allein wird nicht ausreichen. Eine ausdrückliche Wertschätzung praktischer Fähigkeiten muss in die Öffentlichkeit von Seiten des MSW und aller am Schulleben des Landes Beteiligten hinein getragen werden.

Wenn es gelingt, junge Menschen durch bestmögliche Vorbereitung- und KAOA wie auch MINT mögen da immerhin gute Ansätze sein- in Ausbildungsverhältnisse zu vermitteln, entwickelt sich eine Eigendynamik. Nicht, wenn das der seltene Einzelfall ist, wohl aber, wenn nach und nach jede/jeder Schüler/in mit seinem Ausbildungsvertrag in der Schulklasse erscheint.

Nach meinen Erfahrungen rechtfertigt die Tatsache, dass Schule bzw. engagierte Lehrerinnen und Lehrer junge Menschen, bei der Entwicklung einer sinnvollen, beruflichen Lebensperspektive helfen können, die Investitionen aller dazu nötigen Mittel. Es ist mehr erforderlich, als KAOA zu leisten imstande ist.

Zum Schluss:

Die schulische Laufbahn verläuft holperig. M. ist in Deutschland geboren, seine Eltern haben die Schule in Kasachstan besucht. Umgangssprache in der Familie ist russisch. Von Klasse 5 an sind immer wieder Gespräche und erzieherische Maßnahmen erforderlich, um M. auf Kurs Abschluss zu halten. Wegen diverser krimineller Aktivitäten außerhalb der Schule fließen bei den Eltern Tränen. Jedoch: Beim Bau des schuleigenen Grillplatzes, dem Projekt „Crazy-bikes“ und anderen praktischen Projekten ist M. einfach Spitze. Holperiger Weg hin, Maßnahmen her, M. schafft 2009 den Zehnerabschluss.

Zeitsprung:

Schulleiter S. mäht den Rasen. Am Straßenrand hält ein Bully. Es steigt aus: M. Er ist inzwischen auf dem Sprung zum Abteilungsleiter eines namhaften und stahlverarbeitenden Betriebes der Region. Er leistet gute Arbeit und verdient ebensolches Geld.

„ Wenn die Schule nicht gewesen wäre, dann wäre ich wohl jetzt im Knast.“
Gott sei Dank.